

edition & galerie hoffmann
dokumentation konstruktiver kunst
görlbeheimer mühle
d-61169 friedberg (s-bahn 6)
tel. +49 (0) 6031 2443
mobil +49 (0) 172 8602611
fax +49 (0) 6031 62965
edition-hoffmann@t-online.de
geöffnet: di, mi, do
und sonntag 11 bis 20 Uhr
wir bitten
um telefonische vereinbarung

jürg stäuble

objekte, installationen und
zeichnungen
ausstellungshalle
ossenheim
21.10.2000 – 18.2.2001

eröffnung

am samstag, dem 21.10.2000 von 14 bis 20 Uhr
am sonntag, dem 22.10.2000 von 14 bis 20 Uhr
wir freuen uns auf ihren besuch.
galerie hoffmann
flösterstrasse 10 b
61169 friedberg-ossenheim

Biografie

1948 geboren in Wohlen AG (Schweiz)
1970-1972 Kunstgewerbeschule Basel
seit 1972 freischaffender Künstler
1988-2000 Leiter der Bildhauerfachklasse, Schule für Gestaltung, Basel
seit 2000 Dozent an der HGK Basel
lebt und arbeitet in Basel

Ausgewählte Einzelausstellungen

1992 Galerie Mark Müller, Zürich
Kunststube, Winterthur
1994 Aargauer Kunsthaus, Aarau und
Städtisches Museum Atrleberg,
Mönchengladbach *
1996 Galerie Mark Müller, Zürich
1997 Galerie Luciano Falaschi, Chur
1999 Galerie Mark Müller, Zürich *
2000 Haus Bill, Zumikon
Galerie Hoffmann, Friedberg

* mit Katalog

Die Räumlichkeit der Zeit

Die skulpturalen Arbeiten von Jürg Stäuble sind nicht nur eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Raum und Volumen, sondern auch - und das wesentlich! - von Raum und Zeit. Sie sind eine zur Skulptur gewordene Form der Unschärfbarkeit. Konzentriert auf geometrische Grundelemente und deren Variationen, geht es in Stäubles raumplastischem Werk, geht es bei den grossen asphaltlackschwarzen Formen aus Holz oder den kleineren elegant gezeichneten flächigen Linien im Raum um die Grundbedingungen von Zeit als fließender Veränderung und um Raum als die jeder Veränderung entgegenwirkende Kraft. Nicht als feste Gestalt, als Vergangenheit oder hoffnungsvolle Zukunft ist der Faktor Zeit gemeint, sondern als sich vornehmlich selbst thematisierendes Phänomen.

Die Veränderung, nicht der Stillstand, der Prozess, nicht die Behauptung, die Variation, nicht das einzig gültige Ergebnis: darum bewegen sich die Arbeiten Stäubles. Der Betrachter steht dabei im Zentrum seiner Werke. Doch für ihn geht es auf die Skulpturen bezogen keinen festen Standort, keinen Standpunkt, der als einzige der richtige Gebung haben würde. Die Schauorte wird durch den Massstab Zeit relativiert, der die Raumkategorie wiederum neu bestimmt. Von jeder Position verändert sich die Anschauung der Skulpturen.

Die erfahrene All-Ansichtigkeit ist damit die notwendige Voraussetzung zum Verständnis der Raumkörper Stäubles. Und das ist der wichtigste Unterschied zur Minimal Art, aus der auch Stäuble einen Teil seines künstlerischen Herkommens bezieht.

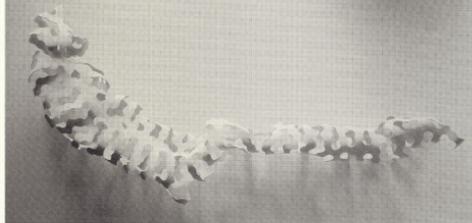
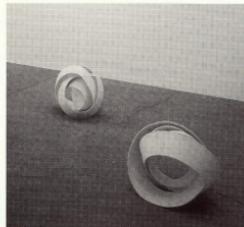
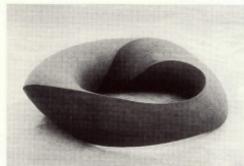
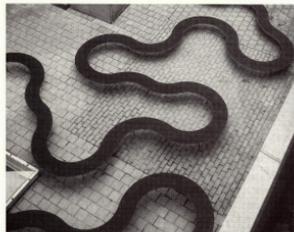
Es geht um das Merkmal von Zeit in der Form, darum, im Gestir die Entstehung der Arbeit nachzuverfolgen, sie sogar wieder auseinanderzunehmen, um aus der einen Grundform, dem verschobenen Oval oder Kreis, der Ellipse oder der Dreiecksform die Verschiebung, die Variationen in ihren Einzelheiten zu erkennen. Es ist der suchende, denkende und gleichzeitig sehende Blick gefordert. Alles ist auf dem Weg und die Skulpturen sind in ihrer selten Unvollständigkeit die Form des Weges. Das Ozillieren, der schmale Grad zwischen kategorischer Setzung und deren Aufhebung ist ihr Wirklichkeitsbereich.

Auszug aus Katalogtext von Frank G. Kurzhaas, 1994

Abbildungen

Pavillon, 1999/2000
Haus Bill, Zumikon
MOF; 260 x 565 x 565 cm
Mäander, 1999
temporäre Installation, Galerie Mark Müller, Zürich
Sperrholz, Wandtafelack, Stahl,
Bandbreite 30 cm, Gesamtlänge 40 m
Ring, 1997
Sperrholz, Spachtelmasse, Wandtafelack
50 x 155 x 175 cm
Rollen i. u. II, 1996
Flugzeugsperrholz, Grundierung
50 x 50 x 90 cm
o.T., 1996
Flugzeugsperrholz, Grundierung
385 x 185 x 50 cm

Rückseite:
Bodenarbeit I, zweiteilig, 1999
Autocoll auf MOF
200 x 160 x 3 cm
190 x 150 x 3 cm



Verschlungene Wege vom System in den Raum

Jürg Stäubles künstlerische materielle prämiäre sind Kreis. Aus ihnen bildet er Linien, Flächen oder Ringe, die wiederum in Wandreliefs, Bodenobjekten, komplexe dümmliche Plastiken oder auch Stützpunkte münden. Genaue gesagt ist sein Ausgangspunkt ein streng geometrischer Restor aus Kreisflächen, deren Mittelpunkt auf einem Gitter von gleichmässigen Dreiecken liegen. Jürg Stäuble findet die Umrissse seiner Objekte... innerhalb solcher Kreisgitter.

Auf einer Skizze folgt er den Kreisbogen. Nach jedem Sechsteckbogen schneidet sich die Linie mit dem angrenzenden Kreis und es gilt zu entscheiden, ob der Strich nun um ein anderes Zentrum kreist oder bis zur nächsten Schnittstelle auf der besagten Bahn bleibt. Aus dem Liniennetz der Grundstruktur taucht so eine zweite Linie auf, deren Verlauf die Monotonie durchbricht, die sich auf eine unvorhersehbare Art ihren Weg sucht. Eine persönliche Zeichnung hebt sich vom standardisierbaren Grund ab, verständnisvoll und klar das unterliegende System benehne vergessen. Die so entstandene Zeichnung wird vergrössert zur Umzeichnung der Sperrholz- oder MOF-Objekte. So streng und stark die Ausgangslage ist, so intuitiv und frei ist die konkrete Entscheidung in der Formfindung.

Theoretisch birgt das System unzählige Möglichkeiten, nur wenige davon stellen für den Künstler Optionen dar. Was er sucht, ist nicht Regelmässigkeit, Gleichförmigkeit oder Symmetrie, sondern Abwechslung, Kontrast und Organzität. Die Form muss lebendig sein. Und wenn er doch mit der Symmetrie arbeitet, dann kaschiert er diese... Das System soll im Hintergrund bleiben. Es ist nicht erkennbar - aber spürbar.

Die erwählte Lebendigkeit in der Form führt zu einem Element, das viele von Jürg Stäubles neueren Arbeiten auf Schnitte prägt, dem Moment der Bewegung. Trotz der Schwere des Materials und trotz der fäktlichen Ebene der schwarzen Autoklebeflächen sind die Formen von Spannung und Bewegung besetzt. Wie in pulsierenden Körpern vom kleinen Lebewesen sind in ihrer Dynamik und Kraft, aber auch ihre Prise Humor aufgehoben.

Auszug aus Katalogtext von Madeleine Schuppi,
Direktorin Kunstmuseum Thun, 1999

